

**William Shakespeare**

**Richard III**

(Originaltitel: „The Tragedy of King Richard the Third“)

**Übersetzung und Fassung von Marius von Mayenburg**

(c) henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2015. Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH  
Alte Jakobstraße 85/86  
10179 Berlin  
verlag@henschel-schauspiel.de  
Tel.: 030 - 4431 8888

## **Personen**

Richard  
Clarence  
Brakenbury  
Hastings  
Anne  
Träger  
Elizabeth  
Rivers  
Dorset  
Buckingham  
Margaret  
Catesby  
Erster Mörder  
Zweiter Mörder  
Edward  
Stanley  
Prinz  
York  
Ratcliff  
Tyrrel  
Bürgermeister  
Bürger  
zwei Bischöfe  
Herzogin von York  
Drei Boten  
Richmond  
Brandon  
Geister

Die vorliegende Neuübertragung verzichtet auf folgende Figuren des Originals: Lord Grey, Sir Thomas Vaughan, Herzog von Norfolk, Lord Lovell, Grad von Oxford, Sir James Blunt, Sir Walter Herbert, Grad von Surrey, Ressel, Berkeley, Erzbischof von York, Lord Kardinal Bouchier, Bischof von Ely, Christopher Urswick, Sheriff von Wiltshire, Schließer, Priester, Schreiber, Amtsdienner, Page und Kinder



## Erster Akt Erste Szene

*London. Eine Straße. Richard tritt auf.*

Richard                    Jetzt wurde der Winter unsrer Erniedrigung zu strahlendem Sommer durch diesen Sohn des York, und all die Wolken, die sich türmten gegen unser Haus, sind tief im Meeresgrund versenkt. Jetzt schmücken Siegerkränze unsre Stirnen, unsre zerschlagenen Waffen hängen als Souvenire an den Wänden, unser gellender Kampfschrei hat sich in amüsanter Geplauder aufgelöst, der grauenvolle Kriegslärm in entzückende Tanzmusik. Der düsterfratziige Krieg hat seine runzlige Miene geglättet, und statt gepanzerte Schlachtrösser zu besteigen, um die Seelen angsterfüllter Feinde in Panik zu versetzen, hüpfte er jetzt geschmeidig zu aufgegeilten Gitarrenklängen ins Schlafzimmer einer Dame. Nur ich, nicht geschaffen für so ausgelassene Kunststücke, und auch nicht dazu geboren, verliebt mein eignes Spiegelbild anzuhimmeln – ich, zu grob ausgestanzt, und ohne die Majestät der Liebe, um mich vor einer lüstern stöckelnden Nymphe zu spreizen – ich, dem solche schönen Proportionen weggekürzt sind, von der heuchlerischen Natur ums Aussehen betrogen, behindert, unfertig, vor meiner Zeit in diese atmende Welt geschickt, gerade mal halb zusammengeklatscht, und das so lahm und verwachsen, dass die Hunde mich ankläffen, wenn ich vorbeihinke – ja, ich hab in diesem öden, säuselnden Frieden keinen anderen Spaß, als die Zeit damit totzuschlagen, meinen Schatten in der Sonne anzustarren und über meine eigene Deformation herzuziehen: Und deshalb, weil ich nicht zum Liebhaber taugte, um mich in dieser schönen wortgewandten Welt von heute zu amüsieren, hab ich mich entschlossen, ein Scheusal zu sein und die eitlen Vergnügungen dieser Welt zu hassen. Ich hab Intrigen eingefädelt, gefährliche Vorbereitungen, um mit trunkenen Prophezeiungen, Rufmord und Traumdeutung tödlichen Hass zwischen meinem Bruder Clarence und dem König zu säen: Und wenn König Edward so treu und gerecht ist, wie ich raffiniert, falsch und verräterisch, dann landet Clarence noch heute in strenger Kerkerhaft, wegen eines Orakels, das besagt, dass ein „G“ der Mörder von Edwards Erben sein wird. Taucht ab, Gedanken, hinab in meine Seele. Hier kommt Clarence.

## Zweite Szene

*Clarence tritt auf, unter Bewachung, mit Brakenbury.*

- Richard Bruder, guten Tag. Was soll diese bewaffnete Wache an deiner Seite?
- Clarence Seine Majestät lässt mich aus Sorge um meine persönliche Sicherheit von dieser Eskorte in den Tower bringen.
- Richard Aus welchem Grund?
- Clarence Weil ich George heiße.
- Richard Das ist nicht deine Schuld. Dafür sollt er deine Paten einsperren. Vielleicht will dich Seine Majestät im Tower umtaufen lassen. Aber was ist das Problem, Clarence? Darf ichs wissen?
- Clarence Ja, Richard, wenn ich das wüsste. Weil, ich sage dir, ich weiß es nicht. Nur so viel hab ich mitbekommen, dass er auf Horoskope und Traumdeutungen hört, und er hat aus dem Alphabet den Buchstaben „G“ gezogen und behauptet, ein Wahrsager habe prophezeit, ein „G“ würde seine Nachkommen ums Erbe bringen. Und weil ich George heiße, und George mit „G“ anfängt, folgt daraus in seinem Hirn, dass ich das bin. Solcher und ähnlicher Quatsch hat Seine Hoheit bewogen, mich jetzt einzusperren.
- Richard Das hat man davon, wenn Männer sich von Frauen regieren lassen. Es ist nicht der König, der dich in den Tower wirft. Es ist Lady Grey, seine Frau, Clarence, die ihn zu dieser Maßlosigkeit treibt. War sie das nicht, und dieser ehrenwerte Mensch, ihr Bruder Rivers, die ihn dazu gebracht haben, Lord Hastings in den Tower zu werfen, aus dem er grade heute entlassen wird? Wir sind nicht sicher, Clarence; wir sind nicht sicher.
- Clarence Ich glaube, niemand ist sicher, außer den Verwandten der Königin.
- Richard Die eifersüchtige, abgelutschte Witwe ist eine mächtige Intrigantin in unserm Reich, seit unser Bruder sie geadelt hat.
- Brakenbury Bitte um Verzeihung; Seine Majestät hat strikt verboten, dass irgendjemand, ganz gleich von welchem Rang, privat mit deinem Bruder spricht.
- Richard Wir stehen bei der Königin in Ungnade und müssen gehorchen.

Bruder, leb wohl. Ich will zum König, und was immer du mir aufträgst, will ich tun, um dich freizukaufen, ich würde sogar König Edwards Witwe Schwester nennen. Hab solange Geduld.

Clarence                    Muss ich gezwungenermaßen. Leb wohl!

*Clarence und Brakenbury ab.*

### **Dritte Szene**

Richard                    Geh, beschreite den Pfad, auf dem du niemals wiederkehren sollst. Dummer, stumpfsinniger Clarence! Ich liebe dich so sehr, dass ich deine Seele bald Richtung Himmel schicken werde, falls der Himmel das Geschenk aus meinen Händen annehmen will. Aber wer kommt da? Der frisch entlassene Hastings!

*Hastings tritt auf.*

Hastings                    Guten Tag, gnädiger Herr!

Richard                    Willkommen an der freien Luft, mein lieber Lord Kämmerer, wie hast du die Kerkerhaft ertragen?

Hastings                    Mit Geduld, wie man es muss als Gefangener. Aber ich werd es noch erleben, wie ichs denen heimzahle, denen ich meine Gefangenschaft zu verdanken hatte.

Richard                    Ohne Zweifel, ohne Zweifel, und Clarence auch. Denn deine alten Feinde sind jetzt seine und haben ihm das gleiche angetan wie dir. Gibts sonst irgendwelche Neuigkeiten?

Hastings                    Der König ist kränklich, schwach und depressiv, seine Ärzte machen sich große Sorgen um ihn.

Richard                    Na, das sind wirklich schlimme Neuigkeiten. Oh, er hält schon lang eine üble Diät und hat seine königliche Person über die Maßen verbraucht. Es ist sehr schmerzlich, dran zu denken. Ist er denn bettlägerig?

Hastings                    Das ist er.

Richard                    Geh schon voraus, ich komme nach.

*Hastings ab.*

Er wird nicht überleben, hoffe ich. Und darf nicht sterben, ehe George per Eilboten ab in den Himmel verfrachtet ist. Ich will hinein und seinen Hass auf Clarence weiter anheizen, mit Lügen,

die durch schlagende Argumente gut untermauert werden. Und wenn ich meine dunkle Absicht nicht verfehle, hat Clarence keinen weitre Tag mehr zu leben. Ist das getan, soll Gott König Edward in Gnaden aufnehmen, und mir die Welt überlassen, mich darin zu tummeln. Dann werd ich nämlich Warwicks jüngste Tochter heiraten. Ich hab ihren Ehemann umgebracht und ihren Vater – na und? Der einfachste Weg, die Kleine zu entschädigen, ist, ihr Ehemann und ihr Vater zu werden. Was ich tun will. Gar nicht so sehr aus Liebe als wegen einer weiteren heimlichen Absicht, die ich durch die Ehe mit ihr erreichen muss. Aber jetzt renne ich schon vor meinem Pferd auf den Markt. Clarence atmet noch; Edward lebt noch und regiert. Erst wenn die weg sind, darf ich meinen Gewinn zählen.

*Er geht ab.*

#### **Vierte Szene**

*London. Eine andere Straße. Der Leichnam König Heinrich VI. wird in einem offenen Sarg hereingetragen. Lady Anne tritt in Trauer auf.*

Anne                   Setzt ab, setzt eure ehrwürdige Last ab, falls man Ehre in Leichentücher hüllen kann, während ich eine Weile demütig den vorzeitigen Sturz des guten Lancaster beweine. Armer, eiskalter Körper eines heiligen Königs! Bleiche Asche des Hauses Lancaster! Du blutloser Überrest dieses königlichen Blutes! Es sei mir gestattet, deinen Geist anzurufen, die Klagen der armen Anne zu hören, der Frau deines Edward, deines geschlachteten Sohns, erstochen von der gleichen Hand, die diese Wunden schlug! Verflucht sei die Hand, die diese Löcher machte, verflucht das Herz, das das Herz hatte, es zu tun, verflucht das Blut, das dieses Blut vergossen hat. Den verhassten Verbrecher, der uns durch deinen Tod gebrochen hat, soll ein grauenhafteres Schicksal treffen, als ich es Nattern, Spinnen, Kröten oder irgendwelchem andren kriechenden Giftzeug dieser Erde wünschen kann! Sollte er jemals eine Frau haben, dann soll sie durch seinen Tod noch elender werden als ich durch den Tod meines jungen Ehemanns und deinen! Kommt, und wann immer ihr ermüdet unter seinem Gewicht, ruht euch aus, während ich König Henrys Leichnam beweine.

*Die Träger heben den Leichnam auf und gehen weiter. Richard tritt auf.*

Richard               Bleibt stehen, Leichenträger, setzt ihn ab.

- Anne                    Welcher schwarze Magier hat diesen Dämon heraufbeschworen, dass er meine frommen Trauerrituale unterbricht?
- Richard                Ihr Schweine! Setzt die Leiche ab; oder, bei Sankt Paul, ich mach jeden zur Leiche, der nicht gehorcht.
- Träger                 Mein Herr, geh zur Seite, und lass den Sarg passieren.
- Richard                Unverschämter Hund! Bleib gefälligst stehn, wenn ichs befehle. Nimm deine Waffe weg von meiner Brust, oder, bei Sankt Paul, ich hau dich hier zu meinen Füßen nieder und zerstampf dich, Penner, für deine Frechheit.
- Die Träger setzen den Sarg ab.*
- Anne                    Was! Zittert ihr? Habt ihr alle Angst? Ich kanns euch nicht verdenken; ihr seid ja alle sterblich, und sterbliche Augen ertragen den Anblick des Teufels nicht. Weg, du grauenhafter Diener der Hölle, du hast nur Macht über seinen sterblichen Körper, seine Seele kannst du nicht haben. Deshalb verschwinde!
- Richard                Süße Heilige, hab Erbarmen, sei nicht so böse.
- Anne                    Ekelhafter Teufel, um Gottes willen fort und belästige uns nicht; du hast schon die glückliche Erde zu deiner Hölle gemacht und sie mit Fluchgeschrei und tiefen Wehklagen erfüllt. Wenn du genießt, deine abscheulichen Taten zu besichtigen, dann schau auf dieses Beispiel deiner Schlächtereien. Seht, Leute, seht! Die Wunden des toten Henry öffnen ihre verkrusteten Münder und bluten von Neuem. Erröte, erröte du Klumpen ekliger Wucherungen, deine Gegenwart zieht dieses Blut aus kalten, leeren Venen, wo kein Blut mehr zirkuliert. Deine Tat, unmenschlich und unnatürlich, provoziert diesen absolut unnatürlichen Ausfluss.
- Richard                Lady, du kennst die Regeln des Erbarmens nicht, wo man Schlechtes mit Gutem vergilt, und Flüche mit Segnungen.
- Anne                    Scheusal, du kennst weder Gottes Gesetz noch das der Menschen. Kein Tier ist so grausam, dass es nicht wenigstens einen Hauch von Mitleid kennt.
- Richard                Ich kenne keins, und deshalb bin ich kein Tier.
- Anne                    Ach, wunderbar, wenn Teufel die Wahrheit sagen.
- Richard                Noch wunderbarer, wenn Engel so wütend sind. Wenn du die Güte

hättest, du göttliches Idealbild einer Frau, mir zu gestatten, mich von diesen vermeintlichen Verbrechen in allen Einzelheiten freizusprechen.

- Anne                    Wenn du die Güte hättest, du Pestepidemie von einem Mann, mir zu gestatten, deine verfluchte Person für die bekannten Verbrechen in allen Einzelheiten zu verfluchen.
- Richard                Du bist schöner als Zungen sagen können, gönn mir ein bisschen geduldige Zeit, mich zu entschuldigen.
- Anne                    Du bist verkommener als Hirne denken können, du kannst dich nicht entschuldigen, es sei denn, du hängst dich auf.
- Richard                So eine Verzweiflungstat wäre eine Selbstanklage.
- Anne                    Durch die Verzweiflung wärest du entschuldigt, weil du an dir selbst in Würde Rache genommen hättest für würdelose Schlachtereien an andern.
- Richard                Und wenn ich sage, ich hab sie nicht erschlagen?
- Anne                    Dann sagst du, sie wären nicht erschlagen. Sie sind aber tot, und zwar wegen dir, du Höllensklave.
- Richard                Ich hab deinen Mann nicht umgebracht.
- Anne                    Na, dann lebt er noch.
- Richard                Nein, er ist tot. Von Edwards Hand erschlagen.
- Anne                    Das lügst du aus verfaultem Hals. Königin Margaret hat deine Mordwaffe gesehn, rauchend von seinem Blut, die du auch schon auf ihre Brust gerichtet hast, aber deine Brüder haben die Spitze zur Seite geschlagen.
- Richard                Mich hat ihre Lästerzunge provoziert, die mir deren Schuld auf meine unschuldigen Schultern laden wollte.
- Anne                    Dich hat deine blutrünstige Veranlagung provoziert, die nie was anderes geträumt hat als Schlächtereien. Hast du nicht diesen König getötet?
- Richard                Das geb ich zu.
- Anne                    Das gibst du zu, du Ratte? Dann gebe Gott, dass du für diese miese Tat verdammt wirst! Oh, er war sanft, mild und gut.

Richard Umso besser passt er zum König des Himmels, bei dem er jetzt weilt.

Anne Er ist im Himmel, wo du nie hinkommen wirst.

Richard Dann soll er sich bei mir dafür bedanken, wo ich geholfen hab, ihn dort hinzuschicken. Dort passt er nämlich besser hin als auf die Erde.

Anne Und du passt nirgends hin als in die Hölle.

Richard Doch, noch an einen andern Ort, wenn du mir erlaubst, zu sagen wo.

Anne Irgendein Kerkerloch.

Richard Dein Schlafzimmer.

Anne Das Zimmer, wo du liegst, soll von Schlafstörungen heimgesucht werden.

Richard So wird es sein, Madam, bis ich bei dir liege.

Anne Das hoffe ich.

Richard Ich weiß. Aber, liebe Lady Anne, trägt nicht die Person, die die vorzeitigen Tode dieser beiden Plantagenets, Heinrich und Edward, verursacht hat, die gleiche Schuld wie der Vollstrecker?

Anne Du warst Ursache und allerverhassteste Wirkung.

Richard Deine Schönheit war Ursache dieser Wirkung.  
Deine Schönheit, die mich im Schlaf verfolgt hat, den Tod der ganzen Welt in Kauf zu nehmen, um eine Stunde in deinem süßen Busen zu leben.

Anne Wenn ich das glauben müsste, das sage ich dir, Mörder, würd ich mir mit diesen Nägeln diese Schönheit von den Wangen runterreißen.

Richard Diese Augen könnten die Verwüstung dieser Schönheit nicht ertragen. Wie die ganze Welt von der Sonne, so werde ich von deiner Schönheit belebt; sie ist mein Tag, mein Leben.

Anne Schwarze Nacht überschatte deinen Tag und Tod dein Leben!

Richard Verfluch dich nicht selbst, schönes Geschöpf, du bist beides.

Anne Ich wünschte, ich wäre es, um mich an dir zu rächen.

Richard Es ist ganz unnatürlicher Krieg, sich an dem zu rächen, der dich liebt.

Anne Es ist gerechter und logischer Krieg, mich an dem zu rächen, der meinen Ehemann getötet hat.

Richard Der dich, Lady, deines Ehemanns beraubt hat, tat dies, um dir einen besseren zu verschaffen.

Anne Ein besserer als er atmet nicht auf der Erde.

Richard Es lebt einer, der dich mehr liebt, als der andere konnte.

Anne Sag wer.

Richard Plantagenet.

Anne Das war ja er.

Richard Der gleiche Name, aber besseres Material.

Anne Wo ist er?

Richard Hier.  
*Sie spuckt ihn an.*  
Warum spuckst du mich an?

Anne Ich wünschte, es wäre tödliches Gift um deinetwillen!

Richard Nie kam Gift von solch süßem Ort.

Anne Nie klebte Gift an einer mieseren Kröte. Weg! Du infizierst meine Augen.

Richard Deine Augen, süße Lady, haben meine Augen infiziert.

Anne Ich wünschte, sie könnten dich töten!

Richard Ich auch, dann könnt ich sofort sterben. Denn jetzt töten sie mich bei lebendigem Leibe. Diese Augen da haben meinen Augen salzige Tränen abgezapft, und sie mit literweise kindischen Tränen zu einem peinlichen Anblick herabgewürdigt, diese Augen, die nie aus Mitleid geweint haben. Was Schmerz dort früher nicht zum